

„Volkswacht“ – der Name, die Herkunft

VOLKSWACHT. Ein wuchtiger Name, schon martialisch anmutend. Eigenartig – auf den ersten Blick – in dieser Zusammensetzung. Oder auch nicht. Denn „Volk“ ist allgegenwärtig in der ostdeutschen Republik: Volkskammer, Volkseigentum, Volkssolidarität ...

VOLKSWACHT. Ein archaischer Name. So fühlt es der angehende Redakteur 1968 bereits. Merkwürdig nur, daß er nicht nach dem Ursprung forscht. Das sollte erst viele Jahre später geschehen. Und siehe da, es offenbart sich eine interessante Herkunftsgeschichte.

Der Zeitungsname „Volkswacht“ hatte eine große Tradition, begründet von der deutschen Sozialdemokratie, mit dem Höhepunkt in der Weimarer Republik. Es gab ein Dutzend Zeitungen dieses Titels im Deutschen Reich:

Die „Volkswacht – Organ für das arbeitende Volk in Bielefeld“ wurde bereits 1890 gegründet, also noch vor der Aufhebung der Sozialistengesetze. Die Zeitung, SPD-Organ für Ostwestfalen/Lippe, bestand bis zum Jahr 1933, als die Nazis SPD und KPD verboten. In der letzten Aus-

gabe vom 27. Februar 1933 hieß es noch selbstbewußt: „Bielefeld ist rot und bleibt rot!“ In der Folge wurden die Mitarbeiter verfolgt, verhaftet oder ins Exil getrieben. Gebäude und Vermögen des Verlages wurden am 2. Mai 1933 beschlagnahmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte die „Freie Presse“ die Tradition der „Volkswacht“ fort, es folgte die „Neue Westfälische“.

Die „Volkswacht für Schlesien – Organ für die werktätige Bevölkerung“ erschien in Breslau. Hier begann der gelernte Schriftsetzer Paul Löbe als Journalist seine politische Laufbahn. Er wurde 1904 Stadtverordneter der SPD in Breslau, zog 1919 für den Wahlkreis Breslau in die Weimarer Nationalversammlung ein, ein Jahr später wurde er in den Reichstag gewählt und schließlich dessen Präsident. Dieses Amt übte Paul Löbe fast über die gesamte Zeit der Weimarer Republik aus, bis er nach den Juli-Wahlen 1932 von dem Nationalsozialisten Hermann Göring abgelöst wurde.

Die „Volkswacht – Organ der westböhmischen Arbeiterschaft“ wurde 1892–94 in Fischern bei Karlsbad herausgegeben, gefolgt von „Volkswille – Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes in West- und Südböhmen“ (ab 1895: „Organ der arbeitenden Bevölkerung“); die Zeitung bestand bis zur Annexion des Sudetenlandes durch Nazideutschland 1938 in Eger/Falkenau.

Weitere Zeitungen des Namens „Volkswacht“ gab es in Berlin, Danzig, Essen, Freiburg/Breisgau, Rostock, Regensburg, Bernburg, Hagen, Stettin (KPD-Organ) sowie in Mährisch-Schönberg, Bistritz, Teplitz-Schönau (alle ČSR), St. Pölten, Österreich, und in der Schweiz: „Appenzeller Volkswacht“ und „Bündner Volkswacht“.



1. Mai 1954. Auf der Geraer Demonstration zum Internationalen Kampf- und Feiertag der Werktätigen wirbt ein Festwagen für die noch junge sozialistische Heimatzeitung.

**Foto: ohne Namen,
aufgenommen am 1. 5. 1954**

VOLKSWACHT

ORGAN DER BEZIRKSLEITUNG GERA DER
SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

MIT **13** KREISAUSGABEN

Abbildung aus:
Handbuch der
demokratischen Presse



DEWAG - GERA

*immer aktuell in der
Berichterstattung
über Politik · Wirtschaft · Kultur · Sport · Heimat*

In KP-Tradition fest im Griff der Einheitspartei

Die Zeitung „Volkswacht“ in Gera wurde erst 1952 mit Bildung der DDR-Bezirke, hier Gera, geschaffen. Herausgeber war die Bezirksleitung der SED.

Die Geraer „Volkswacht“ setzte nahtlos das bisher im gesamten Land Thüringen erscheinende Parteiorgan „Thüringer Volkszeitung“ (KPD)/„Thüringer Volk“ (SED, ab 1946)/„Das Volk“ fort, das wiederum an die bis 1933 existierende KPD-Presse angeknüpft hatte und vom kommunistischen Lager in der 1946 gegründeten Einheitspartei dominiert wurde.

VOLKSWACHT

ORGAN DER BEZIRKSLEITUNG GERA DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Nr. 79 / 3. Jahrgang

Saalfeld, Sonnabend, den 3. April 1954

Preis 15 Pfennig

Die Partei kann sich auf die Werktätigen verlassen

(ADN). In den Vormittagsstunden des dritten Sitzungstages des IV. Parteitagess erschienen eine Delegation von Werktätigen der Leichtindustrie, der Lebensmittelindustrie und der Betriebe des Handels. Unter den Mitgliedern der Delegation befanden sich Helmut der Arbeit, Verdiente Erfinder, Trägerinnen der Clara-Zetkin-Medaille und viele Bestarbeiter, zum großen Teil aus den Reihen der parteilosen Werktätigen.

Genossin Prempelburg, Verkleinerin von Berliner Stalinallee, überbrachte dem Parteitag der SED im Namen der Delegation Grüße und Verpflichtungen. So melden allein die Belegschaften der Leichtindustrie 10.000 Einzel- und 3000 Kollektivverpflichtungen, die gleichbedeutend sind mit einer zusätzlichen Produktion von 6,5 Millionen Quadratmeter Gewebe.

Anhaltender Beifall folgte den Schlussworten der Genossin Prempelburg, in denen sie versicherte, daß sich die Partei der Arbeiterklasse bei der Lösung der Aufgaben auf die Beschäftigten der Leichtindustrie, der Lebensmittelindustrie und des Handels verlassen kann.

Verordnung vom 10. 12. 1953 — ihrem Sinn und ihrem Inhalt entsprechend — darauf an, die führende Kraft der Arbeiterklasse noch mehr zu stärken, die Kraft der Arbeiterklasse, die diese Welt erbaut hat und die auch in der Lage ist, diese Welt zu verändern.

Genossen für die unsterblichen Opfer, die die Völker der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg gebracht haben, um Europa und der Welt den Frieden zu erkämpfen, kehrten die Delegationen zurück zur Werner-Seelenbinder-Halle, dem Tagungsort des IV. Parteitages der SED.

Solidarität mit der französischen Arbeiterklasse

Einen neuen Höhepunkt der Beziehungen am Donnerstag bildete die Ansprache des Genossen Waldeck Rochet, Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Frankreichs. Sie manifestierte die Solidarität zwischen der französischen und der deutschen Arbeiterklasse.

rief Waldeck Rochet unter stürmischem Beifall aus: „Deshalb kämpfen wir mit all unserer Kraft gegen die so wie für es tut.“ Er set sicher, besonnte der Vertreter der Kommunistischen Partei Frankreichs, daß sich die französischen und die deutschen Arbeiterklasse niemals wieder in ein neues Völkermorden hineinziehen

IV. Parteitag ehrt Heiden der Sowjetunion
Am Freitagvormittag begab sich eine Delegation des IV. Parteitages der SED und Vertreter der 24 am Parteitag teilnehmenden Bruderparteien zum sowjetischen Ehrenmal in

Genosse Leppin, Parteisekretär der Maxhütte, berichtete unter starkem Beifall der Delegierten, daß die Hochöfen ihre Verpflichtungen, die Planrückstände aufzuholen und zu Ehren des IV. Parteitages 4500 Tonnen Stabeisen über den Plan zu produzieren, erfüllt haben.

1000 DM erreicht - zu weiteren 500 DM verpflichtet



(Vv) Jugendfreund Martin Stahl verpflichtete sich, bis zum 2. Deutschlandtreffen 1000 DM zu sammeln. Bereits am 28. März hatte Martin 1000,40 DM erreicht. Innerhalb der letzten 14 Tage sammelte er einen Betrag von 458 DM. Seine neue Verpflichtung lautet: Bis zum 2. Deutschlandtreffen das Sammelergebnis auf 1500 DM zu erhöhen. Und wir sagen: Bravo, Martin, und weiterhin vollen Erfolg!

Delegierte des Bezirkes Gera auf dem IV. Parteitag der SED

Eigenbericht aus Berlin

Für alle Delegierten des Bezirkes Gera ist der IV. Parteitag ein großes Erlebnis. Stürmischer Beifall erfüllt die festlich geschmückte Werner-Seelenbinder-Halle, wenn jeden Morgen die Genossen Wilhelm Paek, Otto Großwolt und Walter Ulbricht mit den Vertretern der sowjetischen Delegation und Genossen Mikolaj an der Spitze das Präsidium des IV. Parteitages betreten.

Die Delegierten des Bezirkes Gera erleben im IV. Parteitag ein Stück Parteigeschichte. Sie sind aber bereits ermit

„Volkswacht“-Ausgabe vom 3. 4. 1954, Ausschnitt der Titelseite



Foto: Helmut Meißner,
erschieden am 1.2.1977

Reprofotografie. Hier entstehen aus den Bildvorlagen Rasterpositive, die zusammen mit dem Text auf Folie montiert werden. Damit werden dann die Offset-Druckplatten belichtet.



Foto im Bild: ohne Namen,
aufgenommen am 1.2.1974
erschienen am 13.10.1980

Erich Honecker im CFK Schwarzra. Sechs Jahre nach der Aufnahme wird der Abzug aus dem Archiv geholt und vom Reprofotografen für die Veröffentlichung bearbeitet. Inzwischen wird die „Volkswacht“ im Offsetverfahren gedruckt; das Raster der Halbtonabbildungen kann nun feiner sein.



Retusche. Beim genauen Hinschauen erkennt man die Nachzeichnung bildwichtiger Konturen – etwa der Augenbrauen –, die sonst beim groben Bildraster des Zeitungs-Hochdrucks verloren gehen würden. Den gewünschten Ausschnitt zeigen wieder Pfeile (mittig rechts und links) an; die Abbildung wird also in der Breite beschnitten.

Rechts das Manuskriptblatt für die Bildunterschrift zu dieser Bildnachricht.

Foto: Heinz Timpe,
erschieden am 16. 6. 1967

Ausgabe: Bezirk/Gera		Seite:	Datum:
Schriftgrad:	Schriftart:	Abteilung:	verantwort. Red.:
Nonp.	Liberta	Verfasser:	Stenotyp.:
Petit	Grotesk	Umfang des Manuskr. =	Blatt =
Korpus	Kursiv	Satzzellen	
Cicero	Satzbreite:	--- (Strichlinie) =	Sperrung
gew. fett		~~~~~ (Zickzacklinie) =	Kursiv
		———— (Vollinie) =	halbfett
Dachzelle:		Uhrzeit Zeichen	
Haupttitel:		an Maschinensetzerel	
Untertzelle:		Uhrzeit Zeichen	
		an Korrektorel	
		Uhrzeit Zeichen	

1 **Foto A:**

2 In der im Jahre 1964 eingeweihten Polytechnischen Oberschule "Clara

3 Zetkin" im neuen Stadtgebiet Jena-Nord II herrscht in der Turnhalle

4 reges Leben: Das Kleinstkinderturnen macht den 'Kücken' offensichtlich

5 viel Spaß und Freude. Foto: Vw/Heinz Timpe

„So also wird ein Pressefoto gemacht!“

Gestelltes Foto oder lebendiger Schnappschuß aus dem (Arbeits-)Alltag – dazu gibt der Verband der Deutschen Journalisten (VDJ) 1964 im Handbuch „Das Bild in der Presse“ respektable Handreichungen, die ungeachtet ihres politischen Hintergrundes auch ein halbes Jahrhundert später noch beachtenswert erscheinen werden.

Wie zu lesen, haben die zentral leitenden Presseinstanzen der DDR das Problem mit dem Foto in der Zeitung erkannt. Der obligatorischen politischen Präambel folgen Einsichten zur Wirkung des Pressebildes samt Empfehlungen für die bildjournalistische Arbeit.

Der ältere Betrachter vergleiche mit seinen Erfahrungen als Zeitungsleser zur DDR-Zeit, der jüngere möge versuchen, sich anhand der vorgestellten Beispiele selbst ein Bild zu machen und nachzufragen.

„Die gegenwärtige Pressepraxis in den beiden deutschen Staaten beweist tausendfältig, daß auch in der Bildarbeit nur PARTEILICHES HERANGEHEN im Sinne der Arbeiterklasse eine wahrheitsgetreue Darstellung der Wirklichkeit verbürgt. (...) Die sozialistische Presse (...) stellt die Welt prinzipiell richtig dar, wenn sie die werktätigen Menschen in ihren verschiedensten Lebensäußerungen, vor allem aber in ihren weltverändernden Arbeitstaten in den Mittelpunkt der Berichterstattung stellt, denn die Werktätigen sind die wahren Helden der Geschichte, durch ihre Arbeit und Kampf verhelfen sie dem gesellschaftlichen Fortschritt zum Durchbruch.“

Beliebtes Motiv

„Fünf Mann und eine Maschine“

„(...) daß dem Bild der Hauptaussagewert zukommt; es zeigt, was passiert und weckt bei uns bestimmte emotionale Einstellungen zu dem Geschehen. Der Text vervollständigt diese Aussage, differenziert und präzisiert unseren

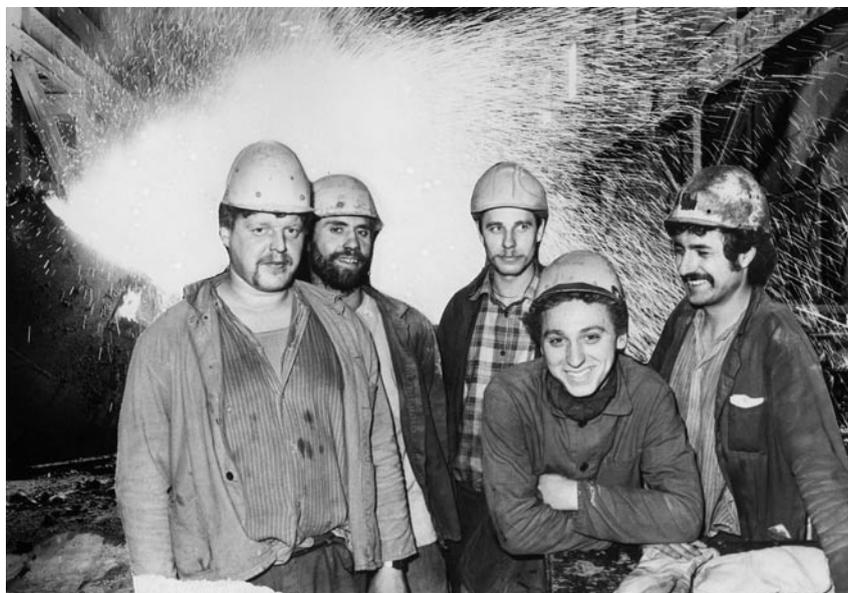
gefühlsmäßigen Eindruck, ist aber in jedem Fall deutlich dem Bild untergeordnet. Informative Fotos begegnen uns in Bildnachrichten, Bildberichten, Bildkommentaren, Bilddokumentationen und anderen bildjournalistischen Genres.

Aber häufig stoßen wir auf Bilder, die nur durch den Text informativ aufgeputzt sind, in Wahrheit aber keine echte journalistische Information vermitteln. Ich meine hier besonders die bis in jüngste Zeit so beliebten Brigadefotos nach dem Schema ‚Fünf Mann und eine Maschine‘. Man darf sich nicht wundern, wenn Bildnachrichten, die auf solchen Fotos aufbauen, beim Leser wirkungslos bleiben.

„Starre und gestellte Bilder sind schädlich, denn das Pressebild hat das pulsierende Leben darzustellen und den Menschen zu zeigen, der die sozialistische Gesellschaft gestaltet.“ (Politbüro des ZK der SED, Beschluß vom 29.4.1959 zu den Ergebnissen der 3. Pressekonferenz des Zentralkomitees)“

Zitate aus:
Dr. Arnold Hoffmann,
Das Bild in der Presse,
Handbuch für Journalisten,
herausgegeben vom
Verband der Deutschen
Journalisten (VDJ),
Leipzig 1964

Foto: Volker Pöhl,
erschienen am 9. 1. 1986



Fünf Mann und ... hier einmal keine Maschine, sondern funkenstiebender Stahlwerkshintergrund. Der Fotograf hat aus zwei Bildmotiven eines gemacht, die Figurenumrisse sind sorgsam mit der Schere ausgeschnitten und aufgeklebt. In der Zeitung wirkt die Collage als geschlossene Komposition.



Foto: Lotti Burkert,
undatiert

LPG Clöwitz auf Agitationstour. Unter der Deutschlandfahne und mit dem Fünfjahrplan-Symbol voran: „Es lebe der Friede – Nieder mit den Kriegstreibern!“



Foto: Presse-Photo Meißner,
undatiert

Wahlpropaganda Oktober 1954. Deutsche Einheit und Friedensvertrag stehen im Mittelpunkt der sogenannten Volkswahl. Losungen am Geraer Warenhaus auf der Sorge.



Abbruch und Neuaufbau im Zentrum von Gera, gesehen aus dem Haus der „Volkswacht“. Es wird Platz geschaffen für die neuen Wohnblöcke. Begonnen ist bereits der unterirdische Kanal für die Versorgungsmedien (rechts am Bildrand).



Foto oben: Edgar Keil,
aufgenommen am 10. 1. 1968

Foto: Helmut Meißner,
erschienen am 21. 1. 1969

Ein sozialistisches Stadtzentrum soll es werden., was auch immer man darunter verstehen mag. Die neue Obrigkeit begutachtet das Modell. Die Turmhäuser mittig am Platz der Republik werden nicht in den Geraer Himmel wachsen.

In Rudolstadt ist eine Einheit der Bereitschaftspolizei (VP-Bereitschaft) stationiert. Sie rekrutiert gleichfalls Wehrpflichtige, die eine Grundausbildung wie bei der Armee erhalten.

Foto: Heinz Timpe,
erschieden am 19. 9. 1966



Ausbildung im Gelände an schweren „Hand“feuerwaffen, beobachtet von den VP-Wachtmeistern und -offizieren. Gegen wen sollen aber die Waffen im ausgerufenen „E-Fall“ gerichtet werden ...?!

Foto: Edgar Keil,
undatiert

